



erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: In loco: Ganzjährig . . . 10 fl. — fr. Halbjährig . . . 5 — „ Vierteljährig . . . 2 — 50 „ Monatlich . . . — 85 „

Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 — „ Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung: im Inland: Ganzjährig . . . 7 fl. — fr. Halbjährig . . . 3 — 50 „ Vierteljährig . . . 2 — 50 „ im Ausland: Ganzjährig . . . 9 fl. — fr. Halbjährig . . . 4 — 50 „

Für die Redaktion verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

Subskriptions-Bureau: In Amdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stela, Buchhändler; in Blätz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronfeld bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 69.

Hermannstadt, Sonntag den 22. März 1896.

112. Jahrgang.

Sein heißester Wunsch erfüllt.

Er hat's erreicht, er ist am Ziele. Schwarz auf weiß, vrbriest und gefiegelt besitzt er jetzt in der Hand, daß er Fürst von Bulgarien und Gouverneur von Dromelien ist. Was er ersehnt und erträumt, die Anerkennung seiner Hoheit durch den Sulerän in Konstantinopel, was er mit schweren Opfern erkauft, die Freundschaft und Paktenschaft des Väterchens an der Neva, das hat er jetzt und die Brillanten zum höchsten türkischen Orden dazu. Zwar Inhaber eines türkischen Regiments wird er nicht werden, weil die Inhaberschaft nicht zu den Institutionen der osmanischen Armee gehört; aber er wird in Konstantinopel und Sanct Petersburg als Fürst mit allen seinem Range entsprechenden Auszeichnungen empfangen werden. Was will Fürst Ferdinand von Bulgarien mehr?

In der That, wenn der Fürst loyal denkt und nicht über den Rahmen seiner beiden Inhaberschaften ausgreifen will, wenn er sich damit begnügt, nichts weiter, als Fürst von Bulgarien und Gouverneur von Dromelien zu sein, dann erscheinen alle seine Wünsche erfüllt. Und es ist am besten für ihn, wenn er sich mit dem, was er errungen hat, bescheidet. Ist doch seine Aufgabe keine kleine und ihre Lösung des Schwersten der Edlen werth. Ein durch Jahrhunderte lange Knechtschaft in cultureller Beziehung weit zurückgebliebenes Volk zu führen und zu erziehen und es allgemach durch Weisheit und zielbewußte Energie auf die Höhe der Culturenationen Europas zu heben, ist ein schon viel und geeignet, das Leben und Streben eines Herrschers, der den edlen Ehrgeiz besitzt, seine Unterthanen zu beglücken und ihnen in Wahrheit ein Vater zu sein, auszufüllen.

Aber auch in der europäischen Politik vermag er eine wichtige Rolle zu spielen. Nicht in dem Sinne der Stürmer und Dränger mit großen Augen und schwacher Verbauung, die, kaum daß sie auf eigenen Füßen stehen, umherrennen und schauen, wen sie unter den Nachbarn zunächst verschlingen wollen, nicht im Sinne jener Phantasten, welche sich ein großbulgarisches Balkanreich träumen und einen Pakt mit dem pan-slawistischen Teufel schließen möchten, wenn er ihnen verspricht, die bulgarische Czarenkrone aus dem Todtenreiche der Weltgeschichte hervorzuholen; wohl aber in dem Sinne, daß er den Vorfuß hat, die auf den Frieden gerichteten Tendenzen der Großmächte innerwärts zu fördern und seine Politik so einzurichten, daß Bulgarien zu einem Elemente der Ordnung, zu einer starken Garantie der Aufrechterhaltung der Ruhe auf der Balkanhalbinsel werde. Die Pflicht der Dankbarkeit gegen den Sulerän, der seine Anerkennung ausgesprochen hat, muß ihn ebenso, wie die Erkenntniß der Interessen seines Thrones und seiner Dynastie darauf hinweisen, seine Regierung in diesem für Bulgarien allein erspriesslichen Sinne zu führen.

Doch nicht diese subjektiven Motive allein dürften den Fürsten von Bulgarien veranlassen, sich ausschließlich seiner hohen Mission als Zivilisator Bulgariens und Dromeliens hinzugeben und auf alle ausschweifenden Pläne zu verzichten, sondern auch die Rücksicht auf die Tendenz der Großmächte Europas, inbegriffen Rußlands Tendenzen, welche unzweideutig auf die Erhaltung des Friedens und des status quo im Orient gerichtet sind. So wenig, wie es Rußland seiner Zeit zuwege brachte, den ungeheuerlichen Frieden von San Stefano ratificirt zu sehen, so wenig es England gelang, im osmanischen Reiche mittels des armenischen Reformhebels das Unterste zu oberst zu kehren, ebensowenig würde es Bulgarien oder einem anderen

Balkanstaate gestattet werden, auf eigene Faust territoriale Veränderungen auf der Balkanhalbinsel zu seinen Gunsten herbeizuführen. Jeder Versuch nach dieser Richtung würde an dem einmüthigen Veto sämtlicher Großmächte scheitern und nur zu Demüthigungen führen. Hat doch selbst in Rußland der Panславismus seine Rolle ausgespielt und die derzeit leitenden russischen Staatsmänner, Fürst Lobanoff an der Spitze, perhorresciren jedes Attentat auf die bestehende Ordnung im Orient. Das „Quiesca non movero“ ist für Europa auch die Devise Rußlands.

Angesichts dieses Standes der Dinge läßt sich wohl erwarten, daß Fürst Ferdinand keine bulgarischen Bündelien in Macebonien oder anderwärts dulden, sondern daß er sich fortan vor Augen halten wird, es sei für ihn, seine Dynastie und sein Volk am gerathensten, sich von gefährlichen Utopien fernzuhalten und, ohne nach rechts oder links begehrlisch zu schielen, die Entwicklung der geistigen und wirtschaftlichen Kräfte Bulgariens zur ausschließlichen Aufgabe seiner Regierung zu machen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. März.

Die Osterferien des Abgeordnetenhauses beginnen am 29. d., Palmsonntag, und währen bis zum 8. April, dem ersten Mittwoch nach Ostern. Das Abgeordnetenhaus wird an diesem Tage die Budgetdebatte wieder aufnehmen.

Unter dem Schlagworte „Minister Fejerdary und die Nationalpartei“ schreiben die „Föv. Lapot“ Folgendes: Die Nationalpartei hat ihren Traditionen entgegen heuer das Budget des Honvéderfürs nicht anzunehmen beschloffen, was in politischen Kreisen Aufsehen erregte. Mit politischen Motiven konnte die Partei diese ihre Haltung nicht erklären. Daher wurde der Verdacht rege, daß die gegen den Honvéderminister eingeleitete Hege die Verweigerung des Budgets veranlaßt habe. In der letzten Konferenz der Partei wurde diese häßliche Affaire anlässlich der Besprechung des Honvéderbudgets zur Sprache gebracht. Wir wissen, daß auch ein diesbezüglicher Antrag der Partei unterbreitet wurde. Der Antrag ging dahin, die Partei möge sich gegen jede Solidarität mit dieser Hege aussprechen. Ob dieser Antrag zum Beschlusse erhoben wurde, das wissen wir nicht. Wohl aber wissen wir, daß der Führer der Nationalpartei, Graf Albert Apponyi, diesen Antrag mit der Erklärung unterstützte: „Wie sehr er auch ein politischer Gegner des Honvéderministers Baron Fejerdary sei, so halte er es für seine Pflicht, den Mann, welcher sein ganzes Leben hindurch den Weg der Unständigkeit gewandelt, zu achten und zu schätzen. Aus diesem Grunde könne er die Hege nur auf das Schärfste verurtheilen.“ Dieser Theil der Parteikonferenz wurde aber gänzlich todtgeschwiegen.

Einer Wiener Meldung zufolge sieht es nun fest, daß die Verachtung der Wahlreform im österrichischen Abgeordnetenhaufe gleich nach den Osterferien beginnen wird. Zwar hätte die Regierung es gerne gesehen, wenn wenigstens die Generaldebatte noch vor den Osterferien im Hause stattgefunden hätte, allein diesem Wunsche wird wegen der Kürze der Zeit nicht entsprochen werden können. Es unterliegt auch kaum mehr einem Zweifel, daß der Wahlgewinn über die Abänderung des Staatsgrundgesetzes die nöthige Zweidrittel-Majorität finden wird.

Der Schwerpunkt der Weltpolitik erscheint augenblicklich nach Afrika verlegt. Nicht was in europäischen Hauptstädten geschieht, sondern was in Kairo und Massanaoh sich zuträgt oder sich vorbereitet, interessiert momentan die politischen Cirkel. Man könne mit diesem Wandel der Scenerie wohl zufrieden sein, wenn nicht leider die Besichtigung nur zu sehr begründet erschiene, daß trotz des Coullissenwechsels die Geschwinde drüben in Afrika

auf die internationale Lage in Europa sehr tief einschneidende Rückwirkung üben werden.

Die über Hals und Kopf betriebenen Vorbereitungen der anglo-egyptischen Regierung zu einer waffenmächtigen Expedition nach dem Sudan erwecken in Paris und St. Petersburg zugleich lebhaften Beunruhigung, welche russischerseits vorerst nur in der Presse zum Ausdruck gelangt, von Seite Frankreichs jedoch bereits in officiellen Acten zum Vorklein getreten ist. Die Erklärung Berthelot's, daß er den englischen Botikaster in Paris, Lord Dufferin, um Aufklärung über „Ursache und Endzweck der geplanten Expedition“ angegangen sei, läßt deutlich genug erkennen, daß England nicht ohne Widerspruch von Seite Frankreichs jenen Endzweck erreichen dürfte. Keine Frage, daß die alten guten Freunde John Bull's in St. Petersburg nicht antähen werden, den von Paris ausgehenden Einwendungen Nachdruck zu verleihen. Grund genug, den allenfallsigen Konsequenzen der Sudan-Expedition auch vom Standpunkt der europäischen Friedensinteressen nicht ohne ernste Besorgnisse entgegenzusehen.

Im Uebrigen äußert sich auch die öffentliche Meinung in England selbst keineswegs sehr erbaud von dem Plane einer dritten Auflage des Sudankrieges, dessen erste beide Auflagen so sehr mißlichen Erfolg erzielt haben. Es erscheint in dieser Hinsicht gewiß sehr bemerkenswerth, daß selbst das leitende Organ der Tory-Partei einige Haare in der Sudan'schen Suppe findet. Die „Morning-Post“ meint nämlich, der Zug nach Dongola solle erst nach reiflicher Ueberlegung unternommen werden, da „viel größere Fragen, als die, welche Egypten und den Sudan betreffen, dadurch eröffnet werden könnten.“ Man dürfe den ersten Schritt nicht unternehmen, bis man nicht ziemlich klar sieht, welches der letzte sein wird. . . . Es kann „nicht weisse“ sein, irgendwie weitreichende Operationen im Sudan zu beginnen, „ohne daß man ziemlich sicher ist, daß kein Streit mit einer oder mehreren Großmächten ausbricht.“

Biel schneidiger legen sich natürlich die Organe der Opposition gegen den Expeditionsplan in's Zeug. „Daily Chronicle“ beispielsweise malt die bösen Folgen der Expedition mit den düstersten Farben aus: „Direct holen wir den Italienern die Kaffanien aus dem Feuer, indirect den Deutschen“, meint „Chronicle“. „Warum sollen wir Geld und Blut für die Wäldt opfern, welche unser bitterer Feind in jedem Theile der Welt gewiesen ist? Der Zug nach Frankreich und Rußland zu energischerer Action reizen und der Hoffnung auf eine englisch-französische Entente sofort ein Ende machen. . . . Der Zug wird zur thatschäftlichen Annexion Egyptens führen. Wir wollen kein Geld mehr ausgeben und kein Blut mehr vergießen, um dem Hebräer seine Herrschaft zu sichern. . . . Der Zug wird namentlich Italien zu einer Aggressions-Politik in Afrika ermutigen, in demselben Augenblick, wo es sich anständig, Frieden mit dem Negus zu schließen.“

Etwas milder in der Form, aber gleich entschieden in der Sache magnen auch die Gladstone'schen „Daily News“ zu alleräußerster Vorfrcht und Bedachtsamkeit in Erwägung der nachmahlichen Folgen des geplanten Sudanfeldzuges. Nach den soeben eingelangten Londoner Depeschen hat übrigens die englische Regierung am 16. d. im Hause der Gemeinen Erklärungen abgegeben, welche keinen Zweifel in der Beziehung aufkommen lassen, daß Italien der Sudan-Expedition wohl Glück und Segen wünscht, aber durchaus nicht geneigt ist, für den Erfolg auch nur die Knochen eines einzigen Verlaglerters auf's Spiel zu setzen.

Die „Gazzetta Piemontese“ meldet, Menelik habe dem Major Salsa nahegelegt, es sei das gemeinsame Interesse Abyssiniens und Italiens, vereint die Dermische zu bekämpfen. Er sei hierzu bereit, sobald die Italiener den Verzicht auf Tigre erklärt haben. Nach demselben Blatte wird in Rom die Eventualität der Verstädtigung mit England und Menelik behufs gemeinsamer Action gegen die Dermische erwoogen.

Im englischen Unterhause erklärte Parlaments-Unterschatler Curzon, die Regierungen Oesterreich-Ungarns, Deutschlands,

Feuilleton.

Irrwege.

Von Johanne Gräfin Scherwin.

(41. Fortsetzung.)

Melitta fuhr auf. „Bapa!“  
„Werde nicht heftig, mein Kind! Du zwingst mich, zu reden. Haben Deine Mutter und ich bisher geschwiegen, weil wir glaubten, daß Du am besten allein mit Deinem Herzen fertig würdest, — worin wir uns ja auch nicht getäuscht — so wirst Du doch nicht glauben, daß wir blind waren, nicht sahen, was zwischen Dir und Steinig vorging. Es ist vorüber, abgethan, und Du hast Dich als starkes und kluges Mädchen bewährt. Doch ich habe keine Veranlassung, über Steinig daselbe günstige Urtheil zu fällen, er ist exaltirt und von Impulsen abhängig. Das Frauenherz ist schwach und leicht erregt und das Deine, Melitta, überdies feurig und enthusiastisch. Deshalb bin ich es Ulrich und Dir selbst, mein Kind, schuldig, die Gefahr zu verhüten; wer sein Haus vor Feuer schützen will, bringe keinen Bündstoff hinein.“

Melitta stand hoch aufgerichtet, den Kopf stolz in den Nacken geworfen. Nur die Hand, die sie auf den Tisch gestützt hielt, bebte. „Du vergißt, daß Ulrich mein Wort hat,“ sagte sie, „glaubst Du, daß ich je die Heiligkeit dieses Wortes und die Pflichten, die es mir auferlegt, vergessen könnte? Ein Graf Dagot hat noch niemals seine Ehre befehdt, und die Frauen unseres Hauses stehen den Männern nicht nach. Du vergißt aber auch, daß Herr von Steinig mit der Wahl dieser Gattin ein für allemal eine nie zu überbrückende Kluft zwischen uns ausgerissen hat. Er ist meines Mitleids werth, weil ich die Vergangenheit nicht vergessen kann — aber niemals mehr meiner Liebe.“

„Du sprichst sehr stolz, Melitta!“ warnte der Graf.

„Ich meine, ich habe Dir niemals Veranlassung gegeben, an meinem Stolz, meinem tiefen Ehrgefühle, meiner Treue an dem einmal gegebenen Wort zu zweifeln,“ erwiderte sie rasch.

Als der Graf schwieg, fuhr sie fort: „Wilst Du meine Bitte nicht erfüllen, so werde ich mich an Ulrich wenden, er hat ja ebenfalls Fabriken, in denen er Herrn von Steinig beschäftigen kann, und er wird — ich weiß es gemiß — diese Bedenken nicht hegen. Nur fürchte ich bei der Verschiebenheit der Persönlichkeiten der beiden Männer manche Schwierigkeiten, die nicht vorhanden wären, sobald Du Herrn von Steinig anstelltest.“

„Nie und nimmer wird Ulrich dazwischen willigen!“ rief der Graf.  
„Ich kenne ihn besser,“ beharrte Melitta, „er schlägt es mir nicht ab.“  
Der Graf fühlte sich sichtbar in unangenehmer Lage, von Zweifeln bedrängt. Es herrschte eine schwüle Pause; da trat Melitta an seine Seite und schlang den Arm um seinen Nacken. „Bapa, es ist meine letzte Bitte, so lange ich noch als Kind in Deinem Hause bin, willst Du mich durch so schweres Mißtrauen kränken? Es ist eine schöne, große That, die ich von Dir erbitte, eine, wie sie eines Edelmannes würdig.“

Der Graf hatte ihren Kopf an seine Brust gedrückt und küßte ihre Stirn. „Mein liebes Kind!“

Sie sah zu ihm mit einem zärtlichen Blick auf.  
„Du thust's?“  
„Es sei denn.“

„Ich danke Dir, Bapa.“ —  
Am nächsten Vormittag war Melitta wiederum zu Theresie gefahren. Sie hatte ihr mit kurzen Worten mitgetheilt, welche Stellung ihr Vater Herrn von Steinig anbieten wollte und hatte damit bei Theresie freudigsten Staunen und überfließenden Dank hervorgerufen.

„Wie soll ich Ihnen danken, gnädige Gräfin! Was Sie mir da gesagt haben, klingt Alles so wunderschön, ich kann's mir noch gar nicht denken,“ rief sie, sich über Melitta's Hand beugend.  
Diese entzog sie ihr rasch. „Nicht doch, Frau von Steinig.“ Das Blut war ihr in die Wangen gestiegen, und sie biß sich auf die Lippe. „Und Sie glauben, daß Ihr Mann die Stellung annehmen wird?“ fragte sie.

Ihr waren heute, während sie hierher fuhr, plötzlich Zweifel darüber gekommen.

„Mein Gott, natürlich, wie könnte er anders,“ erklärte Theresie, „wesh' ein Tausch ist es gegen seine hiesige Stelle!“

„Mein Vater wird an Herrn von Steinig schreiben und ihm alles Geschäftliche mittheilen,“ sagte Melitta; „ich wollte, wie ich es versprochen, Ihnen selbst die Kunde bringen. Vielleicht ist es besser, daß er erst durch diesen Brief Alles erfährt? Ich glaube beinahe.“

„Ach, ich werde kaum schweigen können, ich bin so glücklich und froh, wie seit lange nicht.“

„Ich meine doch, Sie sagen nichts, — allein, wie Sie wollen, — überlegen Sie's, — und nun leben Sie wohl, — mögen Sie glücklich sein!“

„Tausendfachen Dank, gnädige Gräfin; Gott lohne Ihnen, was Sie an uns gethan haben, in Ihrer Ehe, und lasse Sie sehr, sehr glücklich werden!“ erwiderte Theresie.

Melitta fühlte plötzlich ihre Augen heiß werden von emporgeschwundenen Thränen. „Ich bin eilig,“ war Alles, was sie mühsam hervorbrachte, noch ein Gegenwunsche Theresiens, dann schloß sich die Thür hinter ihr.

Sie blieb stehen und drückte das Tuch gegen die Augen; dann ging sie die Treppe hinauf. Da hörte sie Schritte sich entgegenkommen, und plötzlich stand Joachim vor ihr. Die Begegnung war für Beide so überraschend, daß sie sich einen Moment stumm gegenüberstanden.

„Gräfin — Sie hier?“ stammelte er endlich.

Seine fehlende Fassung gab ihr die ihre zurück. Sie vermochte ihm ruhig und mit klarer Stimme zu antworten: „Ich war bei Ihrer Frau, Herr von Steinig, Sie wird Ihnen den Zwed meines Kommens sagen.“

„Gräfin — Sie sind groß und gut — Dank, o Dank!“  
Sie hatte nicht den Muth, nicht die Sammlang, ihm so zurückweisend zu antworten, wie sie es gefocht, sie machte nur eine abwehrende Handbewegung, ein leises „Leben Sie wohl!“ kam über ihre Lippen, und trotzdem er sie halten zu wollen schien, ging sie an ihm vorüber, die Treppe hinauf.  
(Fortsetzung folgt.)

Frankreich, Italiens und Russlands seien benachrichtigt worden, daß die Operationen gegen die Dermische über den zur eigenen Verfügung Ägyptens stehenden Betrag hinausreichende Ausgaben erheischen. England hoffe daher, daß die Gasse der öffentlichen Schuld die Ermächtigung ertheilen werde, eine halbe Million dem mehr als zwei ein halb Millionen Pfund betragenden Reservefond zu entnehmen.

In der französischen Kammer verlangte am 19. d. Deputirter Fürst d'Arberg Aufklärungen über die Expedition nach Dongola. Redner erklärte, England frage nicht den Sultan und verführe über die ägyptischen Finanzen. Wir dürfen nicht vergessen, daß wir Besitzungen haben, welche an die durch die Dermische bedrohten Districte angrenzen. — Minister des Aeußern Berthelot erwidert, England habe Frankreich um die Erlaubniß ersucht, die Kosten der Expedition aus dem ägyptischen Reservefond bestreiten zu dürfen. Wir halten dafür, daß diese Ermächtigung der einmütigen Zustimmung aller Garantemächte bedürfe. Die Expedition könnte eine Erhebung der fanatischen Nachbarn unserer Besitzungen hervorrufen und den Zeitpunkt für die Räumung Ägyptens hinausrücken. (Beifall.) Wir eruchen die Kammer, es bei dieser Erklärung bewenden zu lassen, da der Meinungsconsensus zwischen den Mächten fortdauert. (Allgemeiner Beifall.)

Nach einer der „Pol. Corr.“ aus London zugehenden Meldung constatirt man in den englischen Regierungskreisen, daß die in einem Theile der europäischen Presse vorwiegende Ansicht, als ob die seitens Englands in Ägypten geplante militärische Action gegen den Sultan, abgesehen von der Stellungnahme Frankreichs, auch bei den Mächten des Dreieckes eine kühle Aufnahme gefunden, oder zum Theile sogar Widerspruch hervorgerufen hätte, den Thatsachen durchaus nicht entspreche. Vor Allem sei es eine ganz irrige Annahme, daß der an dem Vorgehen Englands zunächst interessirte Staat, Italien, der anglo-ägyptischen Operation keinen wesentlichen Werth für die Position der Italiener in Afrika beilege. Es lasse sich im Gegentheil versichern, daß man in London auch außer dem durch den italienischen Botschafter am britischen Hofe dem Cabinet von St. James übermittelten Dank der italienischen Regierung Beweise dafür besitze, daß die von England nicht nur im Interesse Ägyptens, sondern auch in demjenigen der Civilisation geplante Action in Rom die gebührende Würdigung finde und daß man dort die moralische, sowie die unmittelbare Bedeutung, welche der anglo-ägyptische Vormarsch auch für die Italiener in Afrika gewinnen kann, nicht unterschätze. Des Ferneren sei es völlig haltlos Combination, daß Deutschland sich durch irgend einen politischen Casus zum Anschlusse an die Einwendungen Frankreichs gegen die mehrerwähnte Action veranlaßt sehen könnte. Es ließe vielmehr fest, daß die durch den Dreieck verknüpften Staaten die seitens Englands für nöthig erachteten Schritte in Ägypten mit ihren Sympathien begleiten.

Die „Times“ schreiben: Die wirkliche Bedeutung der Mittheilung der „Nord. Allg. Ztg.“ in Betreff der Zustimmung Deutschlands zur Verwendung des ägyptischen Reservefonds liegt in der politischen und nicht in der finanziellen Richtung. Sie ist ein Zeichen dafür, daß der Schritt, zu welchem England Ägypten ermuthigt, von den Centralmächten nicht ungnädig betrachtet werde. Die Mittheilung ihrer Vertreter bezüglich der Caisse de la dette publique wird in England willkommen geheißen werden.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 19. März.

Beide Häuser des Reichstages hielten heute Sitzungen.

Im Magnatenhause hatten sich die Mitglieder in ziemlich großer Anzahl eingefunden. Den Gegenstand des allgemeinen Interesses bildete der Minister a latere Baron Josika, welchem zu dem für ihn glücklich auszuenden Duell mit dem Grafen Reibelsberg von allen Seiten herzlich gratulirt wurde. Das Haus nahm mit lebhaften Eiferzuseen zur Kenntnis, daß Sr. Majestät den Grafen Szechenyi zum ungarischen Oberstallmeister, den Grafen Georg Banffy zum Oberstführer ernannt habe. Die Ernennung des Grafen Banffy berührte hier umso angenehmer, als dieser Jahre lang als Schriftführer des Magnatenhauses fungirt hat. Nunmehr hat er seine Schriftführerstelle niedergelegt; mit Rücksicht darauf, daß diese Session nicht mehr lange dauern wird, beschloß das Haus, seine Stelle nicht zu besetzen. Nach der Revisirung der Liste der Magnaten, aus welcher der verstorbenen Erzherzog Albert Salvator gestrichen wurde und nachdem das Haus beschloßen hatte, für den Baron Koloman Uray das königliche Einberufungsschreiben zu erwirken, wurde die Indemnitätvorlage in Verabreichung gegeben.

Wie vorauszu sehen war, hat sich Graf Ferdinand Bichy diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, um sein Mißtrauen gegenüber der Regierung zum Ausdruck zu bringen, wenn er auch die Vorlage annahm, da durch deren Ablehnung in diesem Hause derzeit ohnehin kein Resultat zu erzielen sei. Er mochte der Regierung einen Vorwurf daraus, daß sie mit einer Indemnitätvorlage vor die Gesetzgebung tritt, wodurch das Budgetrecht gefährdet wird. Ueberdies hat er aber auch subjective Gründe, um der Regierung Mißtrauen entgegenzubringen. Er beweist in dieser Beziehung auf die in der Revidirten des Minister-Präsidenten enthaltene „Insinuation“, welche das individuelle Selbstgefühl und die bürgerliche Ehre aller Anhänger der Volkspartei verletzen muß, welche die religiöse und politische Ueberzeugung des größten Theiles der Bevölkerung vertritt. Diese Behauptung des Redners wurde mit lebhaften Opporfen zurückgewiesen, trotzdem riefte Redner auch die ebenso wenig stichhaltige Behauptung, daß er auf einer solchen Höhe stehe, an welche der Minister-Präsident nicht heranköme. Graf Bichy besagte sich noch über die rohe Unterdrückung seiner Partei bei den Wahlen, und zum Schluß mochte er der Regierung den Vorwurf, daß sie das Magnatenhaus ignore, weil der Cultusminister sich im Abgeordnetenhause über die Katholiken-Autonomie geäußert hat, hier aber nicht.

Minister-Präsident Baron Banffy stellte zunächst fest, daß es durchaus keine Ignorirung des Magnatenhauses sei, wenn der Cultusminister sich hier über die Autonomie nicht geäußert habe. Er werde dies, wie im anderen Hause der Gesetzgebung, wahrcheinlich auch hier anlässlich der Verhandlung seines Budgets thun. Auch dafür, daß die Regierung die Erstreckung der Indemnität verlangt, könne sie unter den obwaltenden Umständen nicht verantwortlich gemacht werden. Daß Graf Bichy kein Vertrauen zu ihr habe, sei bei der Veränderlichkeit seiner Principien und jener der Regierung natürlich. Der Minister-Präsident erwartete nicht nur kein Vertrauen vom Grafen Bichy, sondern er wünscht es gar nicht. Von lebhaften Zustimmungsrufen begleitet, verbotete sich Baron Banffy dagegen, als hätte er den Grafen Bichy und die Volkspartei in ihrer bürgerlichen Ehre verletzt. Er hat nur gesagt, daß die Bestrebungen dieser Partei nicht patriotisch sind und die Interessen des Landes gefährden und dies hielt er unter stürmischen Beifall auch heute aufrecht. Auf die Höhe des Grafen Bichy will er sich nicht erheben; er leidet die Angelegenheiten des Landes mit der große Mehrheit der Nation vertretenden liberalen Partei, welche das Land keinen ungewissen Eventualitäten aussetzt und er hofft, diese werde ihn auch in Zukunft unterstützen.

Nach dieser mit lebhaften Eiferzuseen aufgenommenen Abfertigung stellte noch Graf Bichy seine Worte richtig, indem er sagte, er habe unter der „Höhe“ nicht Titel, Rang und Würde verstanden, sondern nur die Höhe des religiösen Gutes. Damit war die Discussion zu Ende und das Haus nahm die Indemnitätvorlage an.

Die Gesetzentwürfe über die aus den gemeinsamen Ausgaben zu Lasten Ungarns sich ergebenden Nachtragcredite und über die Verjorgung der Militär-Witwen und -Waisen wurden ohne Bemerkung votirt. Damit schloß die Sitzung um die Mittagstunde.

Das Abgeordnetenhause brachte heute nicht weniger als zwei Stunden, um in der Specialdebatte des Gesetzentwurfes über die Regenerirung des verwüsteten Weingartengebietes über den §. 1 hinwegzukommen.

Darauf beantragte eine sphyrische Modification, wogegen Baron Andreanffy ein Amendement einbrachte, welches nicht weniger forderte, als daß der Staat sämtliche Anpflanzungen selbst übernehmen und überdies unentgeltlich Bsporspreiser zur Verfügung stellen solle.

Nun trat Hofstos Molnar für die unentgeltliche Ausfolgung von Bsporspreisern an die unbemittelte Bevölkerung ein und widmete dann eine kostbare halbe Stunde der ziemlich confusen Erörterung des Kostenpunctes. — Gabriel Ugron engagirt sich für die Vortheile des Genossenschaftsystems auch auf dem Gebiete des Weinbaues und reicht zu §. 1 ein die Förderung und Unterstützung von Kellereibereinen bezweckendes Amendement ein. — Johann Erreth empfahl das Andreanffy'sche Amendement zur Annahme. — Dieses befürwortete auch Franz Kossuth; er möchte aber die Zustimmung der Gratiereben an eine bestimmte Norm geknüpft wissen.

Minister Daranyi reflectierte auf die einzelnen in Vorschlag gebrachten Amendements, von denen er diejenigen Dvaty's und Ugron's gern acceptirt. Andreanffy's Vorschläge erscheinen aus praktischen Gründen unannehmbar; man könne nicht den Vermögensgrad, der auf Unterstützung Anspruch verleihe, auf's Gerathewohl qualifiziren und inactuliren. Nach einem kurzen Geplänkel zwischen dem Minister und Franz Kossuth, der sich übergegangen glaubt, wurde dann §. 1 mit den Amendements Dvaty und Ugron acceptirt.

§. 2 war dann nach einigen kurzen Bemerkungen Peter Kpel's rasch erledigt.

Bei §. 5 äußerte Emerich Szibak den Wunsch, es mögen die den Gebirgsgegenden zugehörigen Begünstigungen auch den Sandgebenden zugewendet werden, ein Verlangen, dem Minister Daranyi nicht entsprechen zu können erklärte. Dem Baron Andreanffy bot dieser kleine Zwischenfall willkommenen Anlaß zu der hämischen Bemerkung, man könne aus dem Gempel sehen, daß die Regierung auch die Wünsche ihrer Getreuen nicht erfülle, was ihr in dem speziellen Falle allerdings nicht verargt werden dürfe. Der Paragraph wurde hierauf unverändert angenommen.

Nun kam der die finanziellen Bestimmungen enthaltende zweite Abschnitt an die Reihe. Bei diesem erneuerte nach einer Polemik mit der gestrigen Rede des Ackerbauministers Baron Andreanffy den Antrag, daß die Regierung mit Ausschluß eines jeden Gebildstituts zinsfreie Anlehen gewähren möge. — Der Minister gab seinem Vorredner einige Aufklärungen, deren Richtigkeit auch Bschy bestätigte.

Hierauf wurde der Antrag des Barons Andreanffy abgelehnt. Bei §. 9 verlangte Peter Kpel die Verlegung des Termins zur Einzahlung der Annuitäten vom 1. November auf den 31. December; nach den beruhigenden Erklärungen des Ackerbauministers wurde der Paragraph jedoch unverändert votirt.

§. 10 wurde mit dem vom Minister empfohlenen Amendement angenommen, daß die vom Ackerbauminister zu ernennende Commission auch bestimmen, in welchen Fällen Jemand hat baaren Geldes Reben, Pfänder oder Psporspreiser erhalte.

Bei §. 12 beantragte Minister Daranyi eine Auzerierung, welche präciser ausdrückt, daß nur das Weingebiet in Folge des aufzunehmenden Anlebens belastet werden könne. Das Haus stimmte dem natürlich bereitwilligst zu.

Zu §. 15 schlug Kpel ein Amendement vor, laut welchem den Reservefond der Staat errichten möge, das Haus lehnte dasselbe aber auf Eruchen des Ministers ab.

Dasselbe Schicksal widerfuhr einem zu §. 18 eingereichten Antrage Kpel's.

Um 1 1/2 Uhr war die Vorlage erledigt und die Sitzung konnte, nachdem der Präsident noch ein Rantium des Magnatenhauses über die von demselben gute angenommenen Gesetzentwürfe vorgelegt hatte, geschlossen werden. Morgen erfolgt die dritte Sitzung der Psporspreiserabrede und dann wird die Verhandlung des Fonds-Budgets begonnen werden.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung.

Die Hermannstädter ev.-ref. Kirchengemeinde hält am 22. März l. J., 4 Uhr Nachmittags, in der üblichen Räumlichkeit eine ordentliche Hauptversammlung, zu welcher alle competenten Mitglieder der Kirchengemeinde hiemit eingeladen werden.

Gegenstände der Tagesordnung sind: 1. Ueberprüfung der 1895 er Kirchengemeinde-Rechnung. 2. Guldigste Feststellung der Kirchengemeinde-Umlage für das Jahr 1896. 3. Anträge.

Einladung.

Die siebenbürgische Filiale des Vereines zur Unterstützung geistlicher Geistestranter hält am 30. März 1896, Abends 8 Uhr, in Hermannstadt in der Staatschule ihre diesjährige Generalversammlung, zu der die geehrten Mitglieder des Vereines hiemit eingeladen werden.

Tagesordnung. 1. Bericht und Schlussrechnung pro 1895. 2. Feststellung des 1896-er Voranschlags. 3. Ergänzung des Ausschusses. 4. Anträge. \*)

Hermannstadt, 19. März 1896.

Gustav Thalmann. Präsident

\*) Im Sinne des §. 11 der Vereinsstatuten sind Anträge der Vereinsmitglieder spätestens drei Tage vor der Generalversammlung dem Präsidenten schriftlich zu überreichen. Später oder während der Generalversammlung eingebrachte Anträge sind in der nächstfolgenden Generalversammlung zu verhandeln.

Einladung.

Die ordentliche Generalversammlung des Sträfungs-Unterstützungs-Vereines des Hermannstädter Comitates beume ich für den 30. März l. J., 4 Uhr Nachmittags, im Verhandlungsale des Gerichtshofes an, zu der ich die Vereinsmitglieder hiemit gesondert einlade.

Gegenstände der Generalversammlung sind: 1. Eröffnungsrede des Präsidenten und Bericht über dessen Wirkamkeit im Vorjahre und Beschlußfassung hierüber. 2. Bericht der aus der vorjährigen Generalversammlung entsendeten Rechnungsprüfungs-Commission über die am Schluß des vorigen Jahres durchgeführte Prüfung der Rechnungen und der Cassa und Beschlußfassung hierüber. 3. Wahl einer dreigliederigen Prüfungscommission zur Prüfung der Rechnungen des laufenden Jahres. 4. Verhandlung eventueller Anträge.

Zusätzlich verhandige ich die Mitglieder des Directional-Ausschusses des Vereines, daß derselbe unmittelbar nach obiger Generalversammlung seine diesjährige erste ordentliche vierteljährliche Sitzung halten wird und daß die anderen ordentlichen vierteljährlichen Sitzungen am erwähnten Orte am 9. Juni, 9. September und 9. December, jedesmal um 4 Uhr Nachmittags stattfinden werden, zu welchen ich die Mitglieder des Ausschusses hiemit einlade.

Hermannstadt, 8. März 1896.

Der Präsident des Sträfungs-Unterstützungs-Vereines des Hermannstädter Comitates: Alexander János.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. März.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Aus Berlin theilt man dem Wiener „Freundenblatt“ mit: Kaiser Wilhelm hat seinen Besuch in Wien bei Gelegenheit der Reise nach Italien angekündigt. Wie in dortigen militärischen Kreisen verlautet, werde Kaiser Wilhelm der Wiener Frühjahrs-Truppenrevue zum ersten Mal als ungarischer General der Cavallerie anwohnen.

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Daniel Segesdi aus Bajda-Hungad, Tagelöhner, evang.-reform., und Veronika Catana aus Bamos-Udvarhely, griech.-kath. — Andreas Szinte aus Nagy-Enyed, Spensler, unitar., und Marie Adele Stuchlich aus Biskirich, evang. A. B. — Martin Schwarz aus Stolzenburg, Kellner, evang. A. B., und Sophie Roth aus Raßmarkt, evang. A. B. — Michael Glatz aus Hendorf, Kizmenmachergehilfe, evang. A. B., und Friederike Guist aus Schäßburg, evang. A. B. — Martin Sutoris aus Mediala, Holzschneider, evang. A. B., und Katharina Luner aus Biskirich, evang. A. B. — Friedrich Reumann aus Hermannstadt, Tischschmied, röm.-kath., und Louise Mareß aus Wien, röm.-kath.

(General-Versammlung.) Sonntag den 22. März l. J., Vormittags 11 Uhr. Consortial-Versammlung des Hermannstädter Spar- und Vorshuß-Conjortiums des I. allgemeinen Beamten-Vereines im kleinen Communitäts-Sitzungsale.

(Die Herren Casino-Ausführer) werden höflichst ersucht, zu der Montag den 23. d., Nachmittags 5 Uhr, abzuhaltenen Ausschuß-Sitzung möglichst vollständig erscheinen zu wollen. Gegenstand der Tagesordnung ist die Wahl des Präsidenten, Vice-Präsidenten und der Functionäre.

(„Gzar und Zimmermann.“) Die gestern stattgefundene zweite Aufführung dieser überaus lieblichen und reizenden komischen Oper Albert Vorling's war eine zum mindesten eben so gelungene, als die Premiere. Herr Professor W. Weiß war ein so vorzüglicher von Belt (Bürgermeister), daß wir es getrost hier aussprechen können, es dürfte wohl selbst unter den für diese Partie geeigneten Männern vom Fach Wenige geben, welche in Gesang und Spiel diese schwierige Rolle gleich vortreflich zur Geltung bringen können. Ihm würdig zur Seite stand Hr. Matilde v. Gode-meister als Nichte des Bürgermeisters Marie. Selten dürfte es auf hiesiger Bühne in dieser Rolle eine so liebreizende Erscheinung gegeben haben und selten dürfte diese Rolle so vorzüglich dargestellt worden sein. Auch die anderen Solisten Herr Wilhelm Drendt als Gzar, Herr G. Fritsch als Peter Ivanow, Herr G. Binder als Marquis v. Chateaufort, Herr L. Weiß als Lord Linham, Herr Stefan Kait als Admiral Sefort und Hr. E. Biegler als Zimmermeisterin Frau Brown wurden ihren Rollen so vollkommen gerecht, daß das Zusammenwirken überaus gut klappte. Rednet man nun noch dazu den Chor, wie er gleich gut und gleich schön nur an Bühnen ersten Ranges gefunden werden kann, so ist es geradezu selbstverständlich, daß hierorts derartige Opern-Aufführungen, wie sie der Männerchor „Hermania“ seit nunmehr zehn Jahren dem hiesigen Publicum bietet, zu den Epochen machenden Erscheinungen gehören und der Begehr nach Eintrittskarten zu denselben ein überaus lebhafter ist. Der Erfolg war ein den gebotenen vorzüglichen Leistungen vollkommen entsprechender. Das außerverkaufte Haus spendete fast allen Nummern großen Beifall. Das „Gartlein“ im dritten Acte: „Sonn' spielt' ich mit Scepter“ sang Herr W. Drendt so vorzüglich, daß er sich in Folge dreimaligen hübenischen Hervortretens veranlaßt fand, die dritte Strophe dieses schönen Liedes zu wiederholen.

(„Gzar und Zimmermann.“) Die dritte Aufführung genannter Oper durch den Männerchor „Hermania“ findet Sonntag den 22. d. statt. Kartenverkauf bis Sonntag Mittags 12 Uhr in Georg Meyer's Buchhandlung (großer Ring 10), dann Nachmittags von 3—5 Uhr in der Theater-Kanzlei und Abends an der Caffee. Die vierte (letzte) Aufführung findet Mittwoch den 25. März (Marienitag) statt.

(Allgemeiner Kranken-Unterstützungs-Verein in Hermannstadt.) Dieser im Jahre 1894 in's Leben gerufene und ministeriell genehmigte Verein hält nächsten Sonntag den 29. d. um 3 Uhr Nachmittags im Sitzungsale auf dem städtischen Rathhause seine ordentliche Jahres-Generalversammlung ab. Dem aus vorliegenden Berichte über das abgelaufene erste Vereinsjahr entnehmen wir Folgendes: die Einnahmen betragen 2932 fl. 11 kr., die Ausgaben 1971 fl. 22 kr., demnach Vermögens-Stand 960 fl. 89 kr. Mitglieder zählte der Verein am Schlusse des Jahres 1895 153 männliche, 157 weibliche, zusammen 310 Mitglieder. Erkrankt waren während des ganzen Jahres 76 Mitglieder zusammen 1505 Tage, ambulatorisch behandelte Kranke 87, in Spitals-Behandlung 4 Mitglieder zusammen 67 Tage; gestorben sind 5 Mitglieder.

(Die Hermannstädter allgemeine Sparcasse) hält Montag den 30. d., 4 Uhr Nachmittags, im hiesigen Communitäts-Sitzungsale ihre Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Rechnungsabluß für das Jahr 1895 und Geschäftsbericht der Direction und des Aufsichtsrathes. 2. Verwendung des 1895-er Reingewinnes per 71.496 fl. 5 kr. 3. Gehaltsausweis der Pflandleihanstalt pro 1895. 4. Bewilligung von Remunerationen. 5. Systemisirung von drei Officialen. 6. Neuwahl von 3 Mitgliedern des Directionsrathes. 7. Neuwahl des Aufsichtsrathes. 8. Aufnahme von Mitgliedern des Sparcassaverines.

(Männer-Turnverein.) Morgen Sonntag den 22. d. Nachmittags Turnspiele im Jungenswald. Abmarsch aus der Turnhalle um 1/3 Uhr. Gäste sind willkommen.

(Zubisäum.) Gestern feierte Superintendential Vicar F. Ulrich Wittstodt, Blarer in Peltau, seinen 70. Geburtstag, bezugslich beglückwünscht von seiner Gemeinde, den Kirchen- und Schulbehörden von Hermannstadt und auswärts, sowie von vielen Freunden.

(An Geschenken für die Volksküche) sind noch zu verzeichnen von: Frau Lubine Denk 10 fl., Pauline Fabritius 5 fl., Frau Pauline Schuster 2 fl., Herrn Kaufmann Wajak ein Bistek Linsen und Bohnen.

Die Volksküche wurde am 15. März geschlossen. Im Monate März sind 2498 Portionen, — die ganze Zeit über, vom 3. Januar bis 15. März 11.397 Portionen ausgeheilt worden.

(Verhafteter Einbrecher.) Dank der Bemühungen der Talmescher Gendarmerie ist es gelungen, einen der Einbrecher, welche in die von der Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpatenvereines auf der „Landökone“ erbaute Unterfunst-Baracke im vergangenen Herbst eindringen und nebst anderen Dingen auch die daselbst angebrachte Sammelbüchse ihres Inhabers beraubten, in der Person eines als Taugenichts bekannten Talmescher Injassen auszuforschen und festzunehmen. Darüber freut sich nicht nur die Karpatenvereins-Section, nachdem dies der erste Fall von Eruirung eines Hütten-Einbrechers ist, sondern auch die Bevölkerung von Talmescher, welche nun des lebigen Gefühles los ist, den Thäter weiter in ihrer Mitte zu beargwöhnen.

(Todesfall.) Victor Madaniewski, l. l. Landwehr-Intendant des Ruhestandes, Besitzer der Kriegsmedaile, ist gestern Abends nach kurzem, schwerem Leiden hier gestorben. Das Leidenabegänniß findet Sonntag den 22. d. um 4 Uhr Nachmittags vom Trauerhause Reußbachgasse Nr. 2 auf dem Militär-Friedhofe statt.

(Metropolit und Patriarch.) Der griechisch-orientalische romänische Metropolit Niron Roman in Hermannstadt hat gegen den serbischen Patriarchen in Karlowitz einen Proceß wegen Ausschreibung der Romänen in Nagy-Margita aus der Kirchengemeinschaft und wegen Ausschreibung des Kirchenvermögens angestrengt. Kläger beansprucht für die

Romänen während die eingewandert oder doch Curie vert in Befähigung in in nat werden. Zippertinen Einem wu zuzuführende fünf Jahre die königliche griechisch-oriental serben. Marton Bethlen im Comita heilig der eine aus de und Franz Baron Ste Stefan Ge zu entsende Klein-Rollen namentlich gaffig werch blenwend m aus lüchliche vierzig die neuerliche der alten Forberung die Unterla Erweiterung nommen us bis 1867 liche Unter gebühndlich webel 30 f mann 10 f Honvob-Hil freitzeit für aus Buda Samuel W Affaire w erschienen b Duelle in Bdenko Klä Valentin G Baron Joh und Julius Grafen Klä Dr. Josef Es war ein bis zur ar und Selent waren auß Parteien d des Premie beobachtete sich auf di einige fack u wuchtige Auge und loutet, und einen Rom Dies gestal — auf Bes hatte. So Grafen Klä leichte Rigt Parteien ic — (unterm 19. Grafen Wil congregation die Suspens führung des Bericht über lufung tie Biegepon sechsjähriges unterleucht, v von Amtege lich er zu Bestimmung selbe nur a befrist er d der durch In unrectm Es kam von anweisen lie nach seiner fehlten, bei Affaire des — (Theilnahme Greifin, die Schupengel des reichen Moment der ege Hilfe ka — (Wir haben i geht es hier Der Bau e hin. Das Jahren hat in welcher wähham frei Haus auwe dieser in o können, da gar keinen ein großer

Romänen entsprechend ihrer Seelenzahl zwei Drittel des Vermögens, während die Serben behaupten, die Romänen wären ohne jedes Vermögen eingewandert und hätten zum gemeinschaftlichen Kirchenvermögen gar nichts, oder doch nur sehr wenig beigelegt. Der V. Civilsenat der königlichen Curie verhandelte am 19. d. diesen Ausscheidungsproceß. Dieser wurde in Vertretung der Urtheile der unteren Instanzen dahin entschieden, daß die in natura theilbaren Werthgegenstände unter die beiden Theile vertheilt werden. Die untheilbaren Vermögensgegenstände, wie die Kirche mit ihren Appertinentien wurden zum größten Theile den Serben zugesprochen. Unter Einem wurde angeordnet, daß die Romänen hinsichtlich der Hälfte des abzuwickelnden Werthes in jährlichen Raten innerhalb eines Zeitraumes von fünf Jahren befriedigt werden sollen. — Einmal in demselben Sinne entschied die königliche Curie über die Vermögensaufhebung zwischen den zur griechisch-orientalischen Kirchengemeinde in Fönalok gehörigen Romänen und Serben.

(Klein-Kolker Comitatsbahn.) Aus Dieß-Szent-Martin wird vom 19. d. gemeldet: Auf Einladung des Grafen Arpad Bethlen haben die unabhängigen Gutbesitzer des Klein-Kolker Comitats im Comitatssaule eine stark besuchte Konferenz abgehalten, in welcher einhellig der Beschluß gefaßt wurde, unter Führung des Grafen Eugen Haller eine aus den Abgeordneten Graf Ludwig Horvath-Toldy, Peter Vathy und Franz Kabis und aus den Großgrundbesitzern Graf Arpad Bethlen, Baron Stefan Apor, Baron Heinrich Rothenthal, Alexander Bekri, Stefan Gerendy und Anderen bestehende Deputation an die Regierung zu entsenden, mit der Bitte, die Regierung möge die Angelegenheit der Klein-Kolker Comitatsbahn als das wichtigste Interesse des Comitats, namentlich der grundbesitzenden Classe, einer staatlichen Unterstützung theilhaftig werden lassen.

(Meteor.) In Déva wurde dieser Tage ein Meteor von blendend weißem Glanz beobachtet. Die Himmelserscheinung verschwand am südlichen Horizont.

(In Angelegenheit der Unterstützung der Achtundvierziger Honvéds) findet am 30. d. eine Konferenz statt, in welcher die neuerlichen Forderungen des Honvédvereins hinsichtlich der Unterstützung der alten Honvéds und ihrer Angehörigen verhandelt werden. Die Forderungen sind die folgenden: 1. Der Honvédverein ist weiter beauftragt, die Unterstützung behufs Angehörigkeit zur Honvéd fortzusetzen. 2. Die Erweiterung des Honvédsahls, damit weitere hundert Veteranen aufgenommen werden können. 3. Die Witwen der in den Jahren 1848/49 bis 1867 geheirateten Honvéds sollen auch eine Pension oder eine jährliche Unterstützung erhalten. 4. Die Erhöhung der Pensionen, so daß der gewöhnliche Honvéd hinfort monatlich 5 fl., der Corporal 6 fl., der Feldwebel 10 fl., der Lieutenant 24 fl., der Oberlieutenant 26 fl., der Hauptmann 30 fl. erhalten. 5. Der Beschluß des Grundcapitals des Landes-Honvédsahls zur staatlichen Unterstützungssumme. 6. Die Vortrefflichkeit für den Honvédverein bei Correspondenzen in Honvédangelegenheiten.

(Zur Affaire Jozika-Klebsberg.) Vom 19. d. wird aus Budapest geschrieben: Die zwischen dem Minister a latere Baron Samuel Jozika und dem Grafen Zdenko Klebsberg entstandene Affaire wurde heute durch ein Duell ausgetragen. Um 10 Uhr Vormittags erschienen die beiden Parteien im Jodorischen Festsaal, wo derlei politische Duelle in der Regel ausgetragen zu werden pflegen. Als erster war Graf Zdenko Klebsberg auf dem Platze, in Begleitung seiner Zugen Graf Valentin Bethlen und Oscar Ivanka; bald darauf langte auch Minister Baron Jozika mit seinen Secundanten — den Grafen Stefan Keglevich und Julius Andrássy — an; als Duellärzte fungirten: von Seite des Grafen Klebsberg Dr. Ladislaus Farkas, von Seite Baron Jozika's Dr. Josef Lumnitzer, die beiden Weiben officirte Dr. Stefan Dalajsa. Es war ein Duell unter den schwersten Bedingungen vereinbart worden, bis zur Komplikation, mit erlaubttem Stechen, ohne Wundage, nur Hals und Lenke waren durch seidene Binden geschützt. Die benutzten Waffen waren äußerst spitz geschliffene schwere Duellfädel. Nachdem die beiden Parteien Aufstellung genommen hatten, übernahm Graf Keglevich die Rolle des Premier-Secondanten. Es wurden zwei Gänge geschlagen, in beiden beobachtete Graf Klebsberg die Offensiv, während Minister Baron Jozika sich auf die Defensiv beschränkte. Bei der ersten Alliance setzte es nur einige flache Stöße ab; beim zweiten Ausfälle erhielt Graf Klebsberg einen so wichtigen Quartier über die linke Stirnseite, daß das Blut ihm sofort flüchtig und Anflug überströmte. Der Hieb „soß“, wie der technische Ausdruck lautet, und war bis an den Knochen gedrungen. Graf Klebsberg wankte einen Moment, erklärte aber sodann, den Zweikampf fortsetzen zu wollen. Dies gestattete jedoch die Zeugen und Aerzte nicht, obgleich Baron Jozika — auf Befragen — sich ebenfalls für die Fortsetzung des Duells erklärt hatte. So wurde denn der Strauß für ausgefochten erklärt, und dem Grafen Klebsberg ein Verband angelegt. Baron Jozika hatte nur eine leichte Rignunde am kleinen Finger der linken Hand davongetragen. Die Parteien schieden unverletzt.

(Ein suspendirter Biereggsan.) Aus Wieselburg wird unterm 19. d. gemeldet: An die heute unter dem Vorstehe des Obergerichtes Grafen Wilhelm Palffy-Doun abgehaltene außerordentliche Comitatscongregation langte ein Rescript des Ministers des Innern herab, welches die Suspension des Biereggsan's Emerich Tóth anordnete. Die Verurteilung des Ministers begegnete allgemeinem Beifall umsomehr, als der Bericht über das Resultat der gegen den Biereggsan durchgeführten Untersuchung tiefe Entrüstung erweckte. Aus dem Berichte geht hervor, daß Biereggsan Tóth seine Amtspflichten gröblich vernachlässigte. Während seines sechsmonatigen Functionens als Biereggsan hatte er keine einzige Gemeinde untersucht, wobei er ein stattliches Reispaulschale bezog. Bei der Verwaltung von Amtsgeldern beging er schwere Mißbräuche. Einen größeren Betrag ließ er zu seinen eigenen Händen anweisen, angeblich um denselben seiner Bestimmung zuzuführen, doch behielt er das Geld bei sich und senbete dasselbe nur auf wiederholte Mahnung ab. Den sogenannten „Zigeunerfond“ behielt er drei Jahre lang bei sich und zahlte denselben nur anlässlich der durch den Obergericht vorgenommenen Revision an die Casse zurück. In unrechtmäßiger Weise bezog er unter allerlei Vorwänden 3400 — 3600 fl. Es kam vor, daß er dubiose Privatforderungen sich aus dem Waisenfond anweisen ließ. Er ließ Möbel, die das Eigenthum des Comitats bildeten, nach seiner Wohnung bringen, und als dieselben dann bei der Inventur fehlten, befohl er keine Kenntniß davon. Altem Anscheine gemäß dürfte die Affaire des Biereggsan's vor dem Criminalgerichte ihr Recht finden.

(Selbstmord einer Sechshundneunzigjährigen.) Tiefe Theilnahme erregt in D. Werber der Selbstmord einer sechshundneunzigjährigen Greisin, die in Folge ihrer Wohlthätigkeit von den Armen des Ortes einem Schutzel gleich verehrt wurde. Die unglückliche Matrone ist die Mutter des reichen Grundbesitzers Jacob Schoberger. Offenbar in einem Moment der Geistesverwirrung stürzte die Greisin sich in den Brunnen und ehe Hilfe kam, war sie ertrunken.

(Ein Theaterkrach.) Aus Kaschau schreibt man vom 16. d.: Wir haben seit gestern einen Theaterkrach. Mit dem Theaterwesen überhaupt geht es hier, an der Wiege des ungarischen Nationaltheaters, rapid abwärts. Der Bau eines neuen Theaters schleift sich nunmehr seit fünfzehn Jahren hin. Das alte Theater ist seit zwei Saisons geschlossen, und seit zwei Jahren hat Thalia nur ein provisorisches Obdach in der alten Reithalle, in welcher jetzt Director Patvani sein und seiner Gesellschaft Dalein mühsam fristet. Gestern, am 15. März, war in Folge des Sonntags das Haus ausverkauft. Vor Beginn des zweiten Actes erschienen die Schauspieler in corpore auf der Bühne und erklärten, nicht weiter spielen zu können, da soeben die Casse gepöndelt wurde und sie für den heutigen Tag gar keinen Antheil zur Begriffung ihrer Geßirng erhalten können. Nun entstand ein großer Krach. Das Publicum forderte sein Geld zurück und drängte

an die Casse, wo schließlich der inspicirende Polizeicommissär den Rest des Geldes übernahm und gerichtlich deponirte. Das Publicum wurde auf des Reichthums vermiesen und enifernte sich erst nach zweifelhaftem Spectaculiren. (Eine interessante Erfindung) führte der Kattiker Präbischhof der Kaschau-Dierberger Eisenbahn, Obergenieuer Robert Eder einer Commission von Sachverständigen vor. Die Erfindung ermöglicht dem Zugsführer den Raum vor dem rollenden Zuge mit allen Wächterhäusern, Brücken und Terrainänderungen genau zu sehen. Das Bild der Strecke ist nämlich über einen Cylinder gespannt, der durch den rollenden Zug in Bewegung gesetzt wird und die Karte auf einen zweiten Cylinder überträgt, wo dann der nicht orientirte Zugsführer den Bahnkörper genau verfolgen kann. Die Sachverständigen fanden den Apparat vollkommen entsprechend.

(Wiener Straßenbild.) Vom 19. d. wird aus Wien geschrieben: Heute Mittags gegen 12 Uhr spielte sich auf der Rärnthnerstraße in der Nähe des Café Scheid ein Vorfall ab, der das größte Aufsehen erregte und nur dank der Intervention zweier Officiere ohne ernstliche Consequenzen blieb. Ein Augenzeuge berichtet hierüber: An der bezeichneten Stelle trat ein Officier an eine elegant gekleidete Dame heran, sagte sie am Arm und hielt sie trotz ihrer Bitten frampfhaft fest. Dann zog er unter dem Noche einen Revolver hervor und mit der Drohung, er werde sie und sich erschließen, forderte er die Dame auf, ihn zu begleiten. Die Dame fügte sich der Drohung, und die beiden gingen, von einer großen Menschenmenge gefolgt, an der Oper vorbei über die Ringstraße zum Schillerplatz. Hier versuchte die Dame, Hilfe zu erlangen, und sie erklärte, sie wolle den Herrn begleiten, aber nur im Wagen. Als der Fremde thätlich einen Finger nahm und einsteigen wollte, versuchte die Dame zu fliehen. Der Herr sprang aus dem Wagen und zog wieder den Revolver. In diesem Momente intervenirten ein Hauptmann des Kaiser-Jäger-Regiments und ein Major, die dem Herrn seine Karte abnahmen und die Dame begleiteten. Weitere Details sind nicht bekannt, es sei denn, daß der Mann der Dame mit einer hiesigen sehr bekannten Familie in Zusammenhang gebracht wird. Der atequirende Officier soll ein Graf sein.

(Raubmorde.) Aus Prag wird geschrieben: Ein entsetzlicher Raubmord wurde am 19. d. in den ersten Nachmittagsstunden im ehemals Trautmannsdorff'schen Palais auf dem Marienplatz entdekt. Um halb 4 Uhr betrat eine Frau den im genannten Gebäude befindlichen Laden der Goldwaarenhändlerin Johanna Gollerlepper und sah zu ihrem Entsetzen die Ladeneinrichtung in einer Blatlage hinter dem Verkaufstische liegen. Die Frau, sowie der herbeigerufene Begleitende vermuteten zunächst einen Diebstahl; bei näherer Besichtigung der Leiche zeigte sich aber hinter dem rechten Ohr eine klaffende Wunde. Der Schädelknochen war zertrümmert, das Gehirn bloßgelegt. Kopf, Brust und Hände der Leiche waren blutüberströmt. In dem durch einen Vorhang vom Verkaufstische getrennten Wohn- und Schlafraume fand man einen etwa 5 Kilogramm schweren, blutbefleckten Würfelflästlein. Auf dem Pulle lagen mehrere große, ihres Inhalts beraubte Schmutz-Einias. Auch aus dem Auslagekasten dürsteten Bretzchen entdekt sein; die eiserne Casse war offen und leer. Die in den Haushülre fübrende Thür war verriegelt, das Schließeloch mit einer blauen Schürze verhängt. Bei der Aufnahme des Vocallaugenscheins fand die Gerichtscommission überets in einem Zugschloß eingewickelt eine kleine Kapselhüte, an deren blutbedecktem stumpfen Ende Frauenhaare klebten, außerdem den Rest einer Cigarette. Ansehend wurde der Mord bereits in der Vormittagsstunde verübt, da aus dem Tische zwei reine Teller nebst Gefäß und ein Stück Brod waren. Die Gemordete eine geborene Kauderer, war von ihrem in Wien lebenden Manne getrennt. Vor etwa sieben Jahren wurde ihr damals am Vergstein befindlicher Laden vollständig ausgeraubt. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Man glaubt, daß zwei Thäter den Mord verübt haben. — Unter dem 19. d. berichtet man aus Leipzig: Am 18. d. Nachmittags wurde in Zeit der Bankier Wilhelm Schneider in seinem Comptoir ermordet aufgefunden. Große Geldbeträge fehlten. Heute Früh wurden hier zwei verdächtige Individuen verhaftet.

— Bei verdorbenem Wagen, Unberndlichkeit und allen jenen zahllosen Leiden, welche aus der Störung der Ernährungsorgane entspringen, bewährt sich als ein ausgezeichnetes Heilmittel der weit und breit bekannte und beliebte „Dr. Rosa's Lebensbalsam“ aus der Apotheke des B. Fragner in Prag. Derselbe ist fast in allen größeren Apotheken zu haben. (Siehe heutiges Inserat.)

(Der Reichskanzler und die Niederlage der Italiener.) Ein neuer großer Schiffschlach hat den greisen Kanzler des deutschen Reichs, den Fürsten Hohenlohe, getroffen. Der Lieblingsneffe seiner Gemahlin, Don Agostino Chigi-Albani, Fürst von Farnese, ist in der Schlacht bei Adua gefallen. Don Agostino, der unvermählt war und im 38. Lebensjahre stand, war der älteste Sohn des Fürsten Mario Chigi-Albani und der Fürstin Antonette geborenen Prinzessin von Sapa-Wittgenstein. Er hatte sich freiwillig dem Feldzuge gegen den König Menelik angeschlossen.

(Wom nächsten Conistorium.) Man schreibt aus Rom: Der Pöpst dürfte im nächsten Conistorium, das im Juni abgehalten werden soll, fast ausschließlich Italiener, darunter die Nuntien in Paris, Wien und Lissabon, zu Cardinälen ernennen. Seit letzten Donnerstag sind nämlich die nichtitalienischen Cardinäle von italienischen um zwei Stimmen überlegen, ein Fall, der in der Geschichte der katholischen Kirche noch nicht dagewesen ist. Es starb nämlich am 12. d., ziemlich unerwartet, in Ferrara der dortige Cardinal-Erzbischof Mgr. Guido Mauri. Er wurde am 9. December 1828 in Montefalcone geboren und war erst seit 18. Mai 1894 Cardinal. Durch seinen Tod haben, wie gesagt, die nichtitalienischen Cardinäle gegenwärtig eine Majorität von zwei Stimmen erlangt.

(Der große Rosenbaum) der Kunstgärtner von Eduard Wehrle, Freiburg im Breisgau, der größte Europas, kommt in nächster Zeit wieder in Blüthe. Der Baum hat sich im vergangenen Jahre wieder um 8 Quadratmeter vergrößert und nimmt jetzt einen Flächenraum von 82 Quadratmetern ein. Der Hauptstamm hat einen Umfang von 30 Centimetern, die beiden nach rechts und links laufenden Äste einen solchen von 24 Centimetern. Enorm groß ist dieses Jahr die Knospenzahl des Baumes. Nach einer vor einigen Tagen vorgenommenen Zählung derselben wurden 12,096 Knospen gezählt; voraussichtlich wird der Baum in ungefähr 14 Tagen in Blüthe sein. Die Länge der Krone ist 26 Meter; sie trägt 132 Seitenäste und 3533 Zweige mit der oben angegebenen Knospenzahl. Die einzelnen Zweige weisen bis sechszehn Knospen auf, welcher phänomenale Blütenreichthum von zwei Zweigen erreicht wird. 740 Zweige tragen drei Knospen, 970 Zweige vier Knospen, 888 Zweige endlich fünf Knospen.

(Der Künstlererz als Hypnose.) Mit eigenhändlicher Selbstverpottung hat sich jüngst Leo Tolstoi über seinen Kuch ausgeprochen: „Ich weiß, daß man sich für mich oder meine Werke interessiert. . . Das kommt aber daher, weil ich ein Schriftsteller von schon gefestigtem Renommée bin. Der Ruf ist ein schreckliches Ding; ist er einmal vorhanden, so kann man alle möglichen Dummheiten und Ungereimtheiten machen, Alles wird verziehen, Alles entzückt gefunden. Es steigt einem unwillkürlich der Verbackt von hypnotischer Einwirkung auf! Einer hypnotisirt den Anderen mit seinem Entschlussumus für einen Dichter oder Künstler der Andere den Dritten, dieser den Vierten, Fünften u. s. w. bis in's Unendliche! Aus diesen hypnotisirten Beuten recitirt sich schließlich die Menge, die den glänzenden Ruf geschaffen, der eigentlich ganz zufällig nur entstand.“

(Aus dem Aufjahre der kleinen Cssa.) Die Gründung Roms.“ Der König Amulius wollte nicht, daß Rom gegründet würde; deshalb setzte er Romulus und Remus, gleich nachdem sie geboren waren, in dem Tiber aus und sie schwammen in einem Korbe an's Land, wo sie von einer Wölfin gesäugt wurden, statt sie zu sterben. So wurden sie groß

und stark. Eines Tages nun, es war zufällig der 21. April, sagte Remus zu Romulus: „Du“, sagte er, „wir sind jetzt im Jahre 758 vor Christus, da müßten wir eigentlich Rom gründen.“ Romulus war gleich dabei und so machten sie sich an die Arbeit und führten eine Mauer auf. Plötzlich sagte Romulus: „So, jetzt ist's genug“, und hörte auf. Da lachte ihn aber Remus aus. „So ein Mauerchen soll eine Stadt sein?“ sagte er. Da springt ja jeder mit einem Fops d'rüber.“ — Da aber wurde Romulus mühsend, schlug Remus todt und arbeitete ganz allein weiter. So wurde Rom erbaut und wird noch jetzt von Fremden besucht, obgleich es gar nicht mehr so ist, wie früher.

(Fast unglücklich) scheint es, welche riesige Dimensionen seit einigen Wochen der Umfag in Gartenämereien bei den Kaufleuten unserer Stadt und der Umgegend annimmt. Es nimmt uns aber auch kein Wunder, daß das Publicum die Idee, Sämereien in geschlossenen Säcken zu verkaufen, so sehr aufgegriffen hat, wenn wir die mit denselben erzielten überraschenden Erfolge in Betracht ziehen; denn die Qualität der Rautner'schen Samen muß auch thätlich eine ganz vorzügliche sein, wenn wir schon jetzt von einzelnen Treibern, wie z. B. Kozhrabi, Rettig, Gurken etc. bereits auf zahlreiche Tafeln Exemplare sehen können. Solche Früchprodukte bilden nicht nur sehr angenehme Neuheiten am Familientische, indem dieselben die schönste Jahreszeit dahinzubringen, sondern Gärtner von Beruf, welche sich mit der Cultur von Frühgemüse befassen, finden durch dieselben auch eine reiche Einnahmsquelle und dadurch, daß unsere Kaufleute den Verkauf der Rautner'schen Samen in verschlossenen Packeten in Flor brachten, haben dieselben diesen Geschäftszweig unstrittig in die Bahnen des Fortschrittes gelenkt.

Fremden-Liste vom 21. März.

- Hotel Römischer Kaiser. S. Branewetter, Ingenieur, Gaja Friedrich, Gutsherwalter, Vetter, Hugo Kona, Ludwig Straßhög, Knecht, von Budapest; Simon Peter, Reiseder, von Kronstadt; Kaiser, Bauer, Schemann, Böber, Reiseder, Marie Winter, Kaufmanns-Gattin, von Wien; Jgnaz Mauner, Kaufmann, von Trieb; Ludwig Vintoch, Farmer, von Mählesdorf.
Hotel Neukircher. Graf Irma Bethlen sammt Töchtern, Vap, Kaufmann, von Klausenburg; Dobay, Fußgänger-Regiment, von Neufeld; Jgnaz Alpar, Baummeister, von Budapest; Anton Müller, Reiseder, von Wien; Anton Brodmann, Reiseder, von Künftkirchen.
Hotel Welker. Demeter Bujich, Geschäftsmann, von Rumänien; Max Gäntner, Reiseder von Breslau; Georg Stencsu, Deconom, von Doborja; Leon Pappay, Deconom von Budapest; Stefan Stojanovic, Deconom, von Gieret-Lemes.
Hotel Habermann. Ruffi sammt Gesellschaft, Kapellmeister, von Rogatzka; Jgnaz Neufeld sammt Sängergesellschaft, von Wien; Emilie Bogner, Sängerin, von Salanga.

(Eingekendet.)

Die berühmten GLEICHENBERGERQUELLEN sind von allen ärztlichen Autoritäten empfohlen. CONSTANTIN-QUELLE, bei allen Erkrankungen des Kehlkopfes und der Athmungsorgane. EMMA-QUELLE, empfiehlt sich in gleichen Fällen für schwächere Constitutionen, besonders für Kinder. Gleichenberger Quellsole, das bestbewährte Inhalationsmittel bei katarrhialischen Erkrankungen der Luftwege (Rachen und Nase). Cur-Saison in Gleichenberg: I. Mai bis 30. September. (1890) 4-12

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 20. März.

Table with 4 columns: Bond types (e.g., 4% ung. Goldrente), values, and exchange rates (e.g., 4% Defterr. Kronen-Rente, 122.25).

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 20. März.

Table with 4 columns: Bond types (e.g., 4% ung. Gold-Rente, 121.80), values, and exchange rates (e.g., 1860-er Rote, 148.-).

Pauline Brunner geb. Hagemann gibt in ihrem, sowie im Namen ihres Sohnes Rudolf und den übrigen Verwandten tiefbetrübt Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters

Rudolf Brunner, Uhrmacher,

welcher am 21. März 1896, 1/2, 2 Uhr Nachts, nach kurzem Leiden im 88. Lebensjahre in ein besseres Jenseits eingegangen ist.

Die sterblichen Ueberreste des theuern Verbliebenen werden Montag den 23. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, aus der röm.-kath. Friedhof-Kapelle zur ewigen Ruhe beigesetzt, wozu alle Verwandte und Bekannte geziemend eingeladen werden.

Die heilige Seelenmesse wird Dienstag den 24. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, in der römisch-katholischen Stadtpfarrkirche abgehalten werden.

Ruhe seiner Asche!

Hermannstadt, am 21. März 1896.

Erbe: behörlich concessionirte Leichenbestattung-Anstalt der Gebrüder Berger in Hermannstadt.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Anforderungen.**  
 Vom Landesgerichtshof an Maria Ron, zur Tagfahrt am 30. März zu erscheinen.  
 Vom Kreisrichter Bezirksgerichte an Anna Salomon geb. Fejér, zur Tagfahrt am 9. April zu erscheinen.

**Erledigungen.**  
 Beim Landes- u. Steueramt die Einnehmer-Stelle. Gesuche bis 1. April.  
 Beim Kreisrichter Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 2. April.  
 Beim Kreisrichter Bezirksgerichte eine Grundbuch-Dienerin-Stelle. Gesuche bis 4. April.  
 In Komorob-Höviz die Postmeister-Stelle. Gesuche bis 8. April.  
 Beim Bezirksgerichte für die Stadt Klausenburg eine Kanzlistin-Stelle. Gesuche bis 15. April.  
 Beim Salinauer Oberbergamt eine Ingenieur-Stelle. Gesuche bis 22. April.  
 Beim Kreis-Bezirksgericht eine Ingenieur-Assistenten-Stelle. Gesuche bis 22. April.

**Haus sammt Garten  
Hallerwiese Nr. 1**

ist zu verkaufen.  
Näheres Schneidmühlgasse Nr. 9 von 12-1 Uhr Mittags. [191] 2-3

**Gesucht für Karlsburg  
in christliches Haus:  
sehr saubere, in der feinen Küche perfecte  
Köchin.**

Lohn 15 fl.  
Anfragen mit Referenzen und Photographie unter: „Vollkommen verlässlich“, postlagernd Karlsburg. [210] 1-3

**Eine Schwarzbäckerei,  
guter Posten, ist sofort abzugeben.**

Näheres zu erfragen Burgergasse Nr. 20. [199] 2-5

**Bau- und Gerüstholz**

zu verkaufen  
bei [171] 3-8  
**Witwe Königer,**  
Salzgasse Nr. 35.

**Welt-Privat-Detective,  
Wien. V. 1. Postfach.**

Welterfahrener, anerkannter Vertrauensmann besorgt discret: **Informationen, Recherchen, Controlen, Beweise, Reiseaufträge, Internationale Missionen** für Retour-Porto. [176] 2-4

**Buchhalter**

für ein technisches Geschäft, deutsch-ungar. Correspondent, ferner ein **Facturist** (Schriften), ledig, werden für Budapest aufgenommen. Eintritt kann sofort erfolgen. Offerte mit Gehaltsansprüchen sub „K. G. 100“ Hauptpost-restante Budapest. [108] 2-2

**Oesterr. Waffenfabriks-Gesellschaft.**



**„Swift“ Steyr**

sind heute die beliebtesten Fabrikate!  
Alleinige Vertretung für die Comitete Hermannstadt und Fogaras

bei **Ludwig Etter,** Nähmaschinen- u. Fahrrad-Handlung,  
Hermannstadt, Reispurgasse 9.  
Preislisten auf Verlangen! Zweigvertreter gesucht!

**Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.**

Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Gäfte, so auch des Blutes und zur Förderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte

**Dr. Rosa's Lebens-Balsam.**

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arznei-kräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, jaurem Aufstossen, Blatandrang, Hämorrhoiden etc. etc. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes **Volks-Hausmittel** geworden.

Grosse Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr.  
**Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit.**  
**Warnung!!!** [962] 5-26

Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, dass jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten **Dr. Rosa's Lebens-Balsam** in blauem Carton eingewickelt ist, welcher auf den Längsseiten die Aufschrift: **Dr. Rosa's Lebens-Balsam** aus der Apotheke zum schwarzen Adler, 3. Fragner, Prag, 205-3 in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Stirnseiten mit der untenstehenden gezeichneten Schutzmarke versehen sind.

**Echt ist**  
**Dr. Rosa's Lebens-Balsam**  
zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers  
**B. Fragner,**  
Apotheke „Zum schwarzen Adler“, Prag, 205-3.  
Depôt in Hermannstadt in **J. C. Molnar's Apotheke** (Heltauergasse 59),  
bei **W. F. Morscher** und **Karl Müller,** Apotheker; in Schässburg in **J. Fr. Folberth's Apotheke** „Zum Adler“.

Sämmtliche größeren Apotheken der österr.-ung. Monarchie haben Depots dieses Lebens-Balsams.  
Derselbe ist auch zu haben:

**Prager Universal-Haussalbe,**

ein durch Tausende von Dank-schreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündungen, **Wunden und Geschwüre.**  
Selbe wird mit bestem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Anschwellung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entzündeten des Kindes; bei Ablassen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Barm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Wundgeschwülsten; bei Fettgeschwülden, beim Lebersteine etc.  
Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt.  
In Dosen à 25 und 35 fr.

**Warnung!!!**

Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, dass sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Derselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metallkapseln, in welche sie gefüllt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen (gedruckt in 9 Sprachen) und in blauen Cartons — welche die nebenstehende Schutzmarke tragen — eingewickelt sind.

**Gehör-Balsam.**

Das erprobtste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. — Ein Flacon 1 fl.

Indem ich alle meine Einkäufe nur in großen Quantitäten gegen **Barzahlung** bereitwillig beforge, will ich von heute an statt jeder weiteren Reclame

**Um jeden Preis**  
billiger als  
**Ausverkauf**

meine sämtlichen, in **größer Auswahl** am Lager führenden Artikel, wie:

**Herren- und Knaben-Kleider**  
eigener Erzeugung,  
**Herren- und Damen-Schuhe,**  
**Hüte, Cravatten, Sonnen- und Regenschirme**

an alle p. t. Kunden verkaufen, so daß Jedermann gewiß nach allen Richtungen hin bestens zufriedengestellt sein wird.  
Ebenso lenke ich auch darauf meine besondere Aufmerksamkeit, daß ich mit demselben Princip für meine eigene

**grosse Schneider-Werkstätte,**  
welche von einem verlässlich guten Zuschneider geleitet und mit einer grössten Auswahl aller Gattungen in- und ausländischer, **garantirt echter Schafwollstoffe** versehen ist, von

**Heute an**  
zu den **stauend billigsten Preisen** alle Arten **Maß-Bestellungen,**  
binnen **24 Stunden effectuirend,** entgegennehme.

Es mag daher einem hochgeehrten p. t. Publicum im eigenen Interesse diesmal besonders gelegen sein, sich von allen diejen meinen Zusicherungen ebensowenig die tatsächliche Ueberzeugung zu verschaffen.  
Sämmtliche Artikel auch gegen **Raten-Zahlungen** zu den günstigsten Bedingungen.

Hochachtungsvoll  
**Isak Ascher,**  
Schneider-Werkstätte und Niederlage fertiger Männer- u. Knaben-Kleider,  
Hermannstadt, Heltauergasse 4-6  
im Corps-Commando-Kanzlei-Gebäude. [192] 6-14

**Kathreiner's**  
KNEIPP-MALZ-KAFFEE

Was **Kathreiner's**  
Kneipp-Malz-Kaffee  
ist?

Er ist ein wirklicher Gesundheits- und Familienkaffee, welcher durch die Kathreiner'sche Fabrikationsweise den beliebten Bohnenkaffee-Geschmack erhält. Dadurch allein schon unterscheidet sich, außer seinen übrigen Vorzügen dieser Malzkaffee von allen anderen derartigen Erzeugnissen.

Der Kathreiner-Kaffee ist der schmackhafteste, gesündeste und billigste Zusatz zum Bohnenkaffee. Er ist ein reines Naturproduct in ganzen Körnern und wird mit größtem Vortheil verwendet an Stelle

der gemahlten, daher für das kaufende Publikum uncontroirbaren Kaffee-Zurrogate, welche, wie durch amtliche Untersuchungen nachgewiesen, häufig mit fremden Beimischungen gefälscht sind. Mit ein Drittel Zusatz beginnend, kann man später halb Bohnenkaffee, halb Kathreiner-Kaffee nehmen, und so neben den unschätzbaren Wirkungen für die Gesundheit in jedem Haushalt ein bedeutendes Ersparniß erzielen.

Der Kathreiner-Kaffee wird von den hervorragendsten Ärzten empfohlen und bewährt sich täglich mehr als zuträglichstes Genussmittel in öffentlichen Instituten sowie in Hunderttausenden von Familien. Auch »pur«, d. h. ohne Zusatz von Bohnenkaffee, ist der »Kathreiner-Kaffee« das vorzüglichste Kräftigungsmittel sowie das gesündeste, leicht verdaulichste und zugleich wohlgeschmeckteste Getränk.

**Keine gewissenhafte Hausfrau** und Mutter, kein Kaffeetrinker überhaupt, sollte im Interesse der Gesundheit länger säumen, Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee zu verwenden. Nur achte man, der werthlosen Nachahmungen wegen, durch welche man das Publikum noch immer zu täuschen sucht, beim Einkauf auf die weißen Originalpakete mit nebenstehender Schutzmarke und dem Namen

**Kathreiner!**

Vorsicht! Im eigenen Interesse lasse man sich nicht überreden! Der echte »Kathreiner« kam und darf niemals offen zugezogen oder in einer anderen Verpackung verkauft werden.

Das brillianteste Clavier für Salon u. Concert.

[960] 6-12

### Local-Veränderung.

## Sonnen- und Regenschirm-Werkstätte

vom Kleinen Ring Nr. 12 (Gewerbeverein) in die  
**Reisergasse Nr. 7 (Jikeli'sches Haus)**  
verlegt habe und daß ich auch hinfort wie bisher bemüht sein werde, meine hochverehrten p. t. Kunden  
reell und auf das Beste zufriedenzustellen.

Um geneigten und zahlreichen Zuspruch höflichst bittend, zeichne ich hochachtungsvoll

**Friedrich Klein,**  
Reisergasse Nr. 7.

[205] 1-3

### Zur gefälligen Beachtung!

Ergebenst Gefertigter beehre mich, dem hiesigen und auswärtigen p. t. Publicum, sowie  
meinen bisherigen geschätzten Kunden bekannt zu geben, daß ich

**englische und Brünner Kammgarn-Stoffe und Cheviots,**

sowie  
**feine Wollstoffe für Frühjahr- u. Sommer-Saison**  
bekommen habe.

Gleichzeitig gebe ich bekannt, daß ich **Anzüge von 14 fl. und Hosen von 3 fl. 50 kr.**  
**aufwärts** nach Maß und neuester Façon zur besten Zufriedenheit zu jeder Zeit anfertige. —  
Auch nehme ich Aufträge gegen pünktliche Matenzahlungen entgegen. [191] 2-4

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

**Stefan Binder,**  
Civil- und Militär-Schneider,  
Fleischergasse 9.

Hermannstadt, im März 1896.

Muster werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

### Zur besonderen Beachtung!

Ergebenst Gefertigte beehren sich, einem p. t. Publicum zur herannahenden Saison ihre  
**bestabgelagerten, vorzüglichen**

## BIERE,

als:

**Märzen-, Kronen-, Salvator- u. Bock-Bier**

zu den **constantesten Bedingungen** zu offerieren.

Gleichzeitig erlauben wir uns, zu bemerken, daß **Bier auch zu 1/4 Hektoliter und**  
**1 Kiste à 30 Liter ausgeführt werden dürfen**, wodurch Jedermann die Möglichkeit  
geboten ist, **stets frisches Bier** vorrätlich zu haben, und zeichnen

hochachtungsvoll

Erste siebenbürgische Dampfbrauerei der  
**Johann Habermann's Erben,**  
Hermannstadt.

[161] 6-6

Das brillianteste, meist geschätzte Clavier für Salon und Concert.

Das brillianteste Clavier für Salon u. Concert.

## Claviere

von

## L. Bösendorfer,

k. u. k. Hof- und Kammer-Claviermacher.

ausschliesslich nur in

## V. v. Heldenberg's

erster siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung

in Hermannstadt

vertreten.

[12] 12

Das meist geschätzte, brillianteste Clavier für Salon und Concert.

## Elektrische Installationen.

Um dem p. t. Publicum in Hermannstadt und Heltau, das den Anichluß an das im Herbst  
l. J. zu eröffnende Electricitätswerk wünscht, Gelegenheit zu bieten, die Haus-Installationen für elektrische  
Beleuchtung oder Motoren-Betrieb **rechtzeitig** bewerkstelligen zu lassen, nimmt das von der Hermann-  
städter Electricitätswerk-Actien-Gesellschaft errichtete Installations-Bureau vom **3. Februar l. J.**  
im **Gesellschaftshause**, beziehungsweise vom März l. J. angefangen im Pavillon des Eislauf-  
Vereines Anmeldungen von Hausanschlüssen entgegen.

Bei Anmeldungen von Hausanschlüssen in Hermannstadt und Heltau, welche **bis 1. Juli 1896**  
erfolgen, werden die Kosten des Hausanschlusses an das Straßenleitungsnetz vom Electricitätswerk ge-  
tragen, so daß die Abnehmer elektrischen Stromes bloß die Kosten der Installation im Innern ihres  
Anwesens zu tragen haben.

Die Durchführung der angemeldeten Installationen befragt das Installations-Bureau gegen  
Erlaß der Kosten.

Bei der Installation größerer Objecte werden auf Verlangen Plan und Kostenvoranschlag vom  
Installations-Bureau ausgearbeitet.

Anmeldebogen mit den gedruckten Bedingungen zum Anichlusse an das Electricitätswerk liegen  
im Installations-Bureau auf, wo auch gewünschte Auskünfte erteilt werden. [80] 8-12  
Hermannstadt, 1. Februar 1896.

Das Installations-Bureau des Electricitätswerkes.  
(Schewisgasse, Gesellschaftshaus.)

### Wegen Räumung des Locales

sind

**mehrere Schlaf-, Speise- und Salon-Einrichtungen,**

sowie

**verschiedene andere Gegenstände**

zu tief herabgesetzten Preisen

[181] 4-10

zu verkaufen.

**Möbel-Niederlage Kleiner Ring Nr. II.**



### Letzte Hauptziehung

der

vom Staate genehmigten

Ungarischen

## Klassen-Lotterie.

Grosser Gewinn ist im glücklichsten Fall:

**1 Million Kr.**

Ziehung werktäglich

vom  
**12.-28. Mai 1896.**

| Gewinne                            | Kronen  | Kronen             |
|------------------------------------|---------|--------------------|
| 1 Prämie von                       | 600 000 | = 600 000          |
| 1 „                                | 400 000 | = 400 000          |
| 1 „                                | 300 000 | = 300 000          |
| 1 „                                | 200 000 | = 200 000          |
| 1 „                                | 100 000 | = 100 000          |
| 2 „                                | 40 000  | = 80 000           |
| 2 „                                | 20 000  | = 40 000           |
| 5 „                                | 10 000  | = 50 000           |
| 10 „                               | 8 000   | = 80 000           |
| 34 „                               | 6 000   | = 204 000          |
| 100 „                              | 2 000   | = 200 000          |
| 200 „                              | 1 000   | = 200 000          |
| 2 650 „                            | 200     | = 530 000          |
| 22 000 „                           | 150     | = 3 300 000        |
| <b>25 007</b> Gewinne und 1 Prämie |         | = <b>6 284 000</b> |

Der von diesen 57 Hauptgewinnen  
zuletzt gezogene erhält auch die  
Prämie von **600 000 Kronen.**

Preise der Kauflose III. Klasse:  
für 1/4 60.— 1/2 30.— 1/10 6.— 1/20 3.—

Nebst diesen Orig.-Loospreisen sind der Bestellung für  
Porto in rec. Briefe und Ziehungsliste 25 kr. beizufügen.

Loose empfiehlt und versendet gegen vorherige Einsendung des Betrages per  
Postanweisung oder gegen Nachnahme

## Carl Heintze,

Budapest, Servitenplatz 3.

Telegramm-Adresse: **Lottoheintze Budapest.**

Die Loose der II. Klasse für die III. Klasse sind gegen Rückgabe des Looses II. Klasse  
und Erlag der Erneuerungs-Gebühr, und zwar:  
für 1/4 20.— 1/2 10.— 1/10 2.— 1/20 1.— Gulden

vom 25. März angefangen bis längstens 2. Mai zu erneuern.  
Gewinnlose bis zu jeder Höhe löse ich prompt ein.

[120] 2-9

**3 goldene, 15 silberne Medaillen, 12 Ehren- und Anerkennungs-Diplome.**

**Franz Joh. Kwizda** Schutz-Mark.

**Kwizda's** Restitutionsfluid, k. u. k. priv. Waschwasser für Pferde.

Preis 1 Flasche fl. 40 kr. ö. W.

Seit mehr als 30 Jahren in Hof-Warschällen, in den größeren Stellungen des Militärs u. Civils im Gebrauch, zur Stärkung vor und Wiederherstellung nach großen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Fluid zu hervorragenden Leistungen im Training.

Haupt-Depôt: **Kreis-Apotheke** Korneuburg bei Wien.

Zu beziehen in allen Apotheken und Droguerien Oesterreich-Ungarns.

(1897) 14-15

**Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh und Kehlkopfleiden**

**Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier, concentrirtes Malzextract und Malzextract-Bonbons**

seit 48 Jahren bewährt, 77 Mal ausgezeichnet, von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen. (122) 2-3

**Johann Hoff, k. k. Hof-Lieferant, kgl. sächs., griechischer und rumänischer Hof-Lieferant.**

Wien, Graben, Bräunerstrasse Nr. 8.

Depôts: J. B. Misselbacher, Franz Jahn Söhne, G. W. Grohmann, in allen Apotheken, grösseren Specerei- u. Delicatessen-Geschäften.

**Beste Wichse der Welt!**

Wer seine Beschuhung tief schwarz, glänzend und dauerhaft erhalten will, kaufe nur **Fernolendt-Schuhwiche**

Fabrik-Niederlage **Wien, I., Schulerstrasse 21.**

Heberall vorrätig!

Wegen der vielen werthvollen Nachahmungen achte man genau auf meinen Namen **St. Fernolendt.**

**1 Stück Baumwoll-Leinwand** 20 Meter 2 fl. 90 kr.,

**1 Stück Gebirgs-Leinwand** 20 Meter 2 fl. 50 kr.

gegen Post-Nachnahme bei **Johann Stephan,** Freudenthal (Oesterr.-Schlesien).

Alte, Renomme, Tausende Anerkennungen

**Frühjahr- und Sommer-Tuch-Coupons.** Nouveautés für 1896.

Für ganzen Herren-Anzug nur 2.30

.. Festtage u. Salonanzug .. 3.-

.. Herren-Überzieher .. 3.-

.. Wasch-Anzug .. 2.60

.. Kammerhose .. 2.10

sowie alle erdenklichen Tuchstoffe für jede Berufsclassen.

Versandt per Nachnahme.

Garantie: Rückersatz d. Betrages für Nichtpassendes.

Muster: Gratis und franco an Jedermann.

Für Schneider: Grosse Collectionen.

Adresse: **D. Wassertrilling, Tuchhändler, Bosowitz bei Brünn.**

(177) 8-18

**Stellen-, Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien**

für **sämmtliche in- u. ausländischen Zeitungen**

bejorgt prompt und billig die **Annoncen-Expedition** von **Heinrich Schalek,** Wien, I., Wollzeile II.

Gegründet 1873.

Kosten-Voranzeige und Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

Telephon Nr. 809.

Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Konto Nr. 804.316.

Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Vermittlungen befaßt sich meine Firma nicht.

**126 000 Artikel.** **Brockhaus' Konversations-Lexikon** liegt vollständig vor.

16 Bände geb. à 10 M. **16 550 Seiten Text.**

**10 000 Abbildungen.** **Jubiläums-Ausgabe.** **980 Tafeln.**

300 Karten, 130 Chromos.

(190) 2-3

**Gummi-**

Spezialitäten für sanitäre Zwecke, garantiert echt franz., per Duzend 1, 2, 3, 4, 5 fl. Suspensorien etc. Ausländische Preisconranie gratis u. d. franco. Versandt discret, zollfrei. (2) 18-26

**LUDWIG FISCHER,** Gummiwaren-Fabrik, Teplitz (Böhmen).

**KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT**

**VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS**

**PUDER.**

Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

**GOTTLIEB TAUSSIG,** k. u. k. Hof-Toilette-Seifens- und Parfümerien-Fabrik, Wien.

Haupt-Niederlage: **Wien, I., Wollzeile 3.**

In h. b. in J. C. Molnar's Apotheke in Hermannstadt, Heltauer-gasse Nr. 59, bei J. Buresch jun. in Mediasch und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.

(178) 8-48

**Alois Keil's Fussboden-Glasur,** vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.

Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.

**Wachs-Pasta, Gold-Lack** bestes Einlassmittel für Parquetten zum Vergolden von Bilderrahmen etc.

Preis einer Dose 60 kr. Preis eines Fläschchens 20 kr.

**Weisse Glasur,** ausgezeichnet, schnelltrocknender und geruchloser Anstrich für Waschtische, Fensterbretter, Thüren und Möbel.

1 kleine Dose 45 kr., 1 mittlere Dose 75 kr., stets vorrätig bei: (116) 3-12

**J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.** Niederlage für Schässburg: **Josef B. Teutsch.**

**Fahr-Taxen der Fiakerwägen und sonstigen Lohn-Fuhrwerke in Hermannstadt.**

(Auszug aus dem ministeriell genehmigten Fiaker-Statut der Stadt Hermannstadt.)

| A. Fiakerwägen.   |  |  |  | B. Sonstige Lohn-Fuhrwerke.              |             |        |      |
|---|--|--|--|--|-------------|--------|------|
| I. Fahrten nach der Zeit:   |  |  |  | Zwei- und Einspanner. Rate für 1 Stunde. |             |        |      |
|   |  |  |  | Zwei-panner.                             | Ein-panner. | Gulden |      |
| a) In der Stadt, den Vorstädten oder innerhalb 2 Kilometer außerhalb der Stadt:   |  |  |  |  |             |        |      |
| 1. In den Tagesstunden:   |  |  |  |  |             |        |      |
| Für die erste Viertelstunde . . . . .   |  |  |  | 30                                       | 30          | —      | 25   |
| Für jede folgende Viertelstunde . . . . .   |  |  |  | 20                                       | 20          | —      | 15   |
| 2. In den Nachtstunden:   |  |  |  |  |             |        |      |
| Für die erste Viertelstunde . . . . .   |  |  |  | 45                                       | 45          | —      | 30   |
| Für jede folgende Viertelstunde . . . . .   |  |  |  | 25                                       | 25          | —      | 20   |
| Jede in den Tages- oder Nachtstunden begonnene Viertelstunde wird für voll gerechnet.   |  |  |  |  |             |        |      |
| b) Innerhalb des ganzen städtischen Gebietes:   |  |  |  |  |             |        |      |
| 3. Auf einen halben Tag . . . . .   |  |  |  | 3  | 2.50        | —      | 2    |
| 4. Auf einen ganzen Tag . . . . .   |  |  |  | 4.80                                     | 1           | —      | 3.20 |
| Als ganzer Fahrtrag gilt im Sommer die Zeit von 6 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends; im Winter von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends. Als halber Tag ist eine Hälfte dieser Zeit zu rechnen.  |  |  |  |  |             |        |      |
| II. Fahrten nach Bestimmungsort oder Zweck:   |  |  |  |  |             |        |      |
| 5. Zum Bahnhof und ohne Aufenthalt zurück oder nur bis zum Bahnhof oder vom Bahnhof in die Stadt oder Vorstadt zurück zur Zeit der Ankunft und Abfahrt der Züge, d. h. je eine halbe Stunde vor und nach dem im amtlichen Fahrplan angegebenen Zeitpunkt: |  |  |  |  |             |        |      |
| In den Tagesstunden . . . . .   |  |  |  | 50                                       | 50          | —      | 30   |
| In den Nachtstunden . . . . .   |  |  |  | 80                                       | 80          | —      | 50   |
| Wartezeit in den Tagesstunden . . . . .   |  |  |  | 15                                       | 15          | —      | 10   |
| Wartezeit in den Nachtstunden . . . . .   |  |  |  | 20                                       | 20          | —      | 15   |
| Jede Viertelstunde wird als Wartezeit gerechnet, wobei eine begonnene Viertelstunde für voll zu zahlen ist.   |  |  |  |  |             |        |      |
| Für das im Wagen unterzubringende Handgepäck ist nichts zu zahlen; für das im Wagen nicht zu unterbringende Gepäck sind 20 kr. zu entrichten.   |  |  |  |  |             |        |      |
| 6. In's Theater, Concert oder zu ähnlichen Unterhaltungen, Hin- und Rückfahrt . . . . .   |  |  |  | 60                                       | 60          | —      | 40   |
| 7. Vom Theater, Concert oder ähnlichen Unterhaltungen, Hin- und Rückfahrt am Tage oder bis 11 Uhr Abends . . . . .  |  |  |  | 80                                       | 80          | —      | 50   |
| 8. Vom Theater, Concert oder ähnlichen Unterhaltungen, Heimfahrt nach 11 Uhr Nachts . . . . .   |  |  |  | 1  | 1           | —      | 70   |
| 9. Auf den Ball, Hin- und Rückfahrt . . . . .   |  |  |  | 60                                       | 60          | —      | 40   |
| 10. Vom Ball, Heimfahrt, Nachts, wann immer . . . . .   |  |  |  | 1  | 1           | —      | 70   |
| Bei den sub 6, 7, 8, 9 und 10 aufgeführten Fahrten wird jeder den Zeitraum von 10 Minuten übersteigende Aufenthalt als Wartezeit nach Tarifpost II, 5 berechnet.  |  |  |  |  |             |        |      |
| 11. Zu Hochzeiten und Taufen, einschließlich des Abholens der Gäste und des Aufstehens in der Kirche . . . . .  |  |  |  | 2.50                                     | 2.50        | —      | 2    |
| 12. Zu Leichenbegängnissen, vom Trauerhause zum Friedhofe und zurück, einschließlich des Aufstehens auf dem Friedhofe . . . . .   |  |  |  | 2  | 2           | —      | 1.50 |
| 13. Zum Wirtentrennen auf städtischem Gebiet, Hin- und Rückfahrt . . . . .  |  |  |  | 1.50                                     | 1.50        | —      | 1    |
| Diese sub 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 und 13 festgesetzten Gebühren greifen nur dann Platz, wenn der Wagen im Vorhinein bestellt und der Fiaker dadurch zur betreffenden Fahrt verpflichtet wurde.   |  |  |  |  |             |        |      |
| 14. In den jungen Wald, bis zum Wirtshause und ohne Aufenthalt zurück . . . . .   |  |  |  | 1.20                                     | 1           | —      | 80   |
| Wartezeit wie sub II, 5.  |  |  |  |  |             |        |      |
| 15. An den alten Berg und ohne Aufenthalt zurück . . . . .  |  |  |  | 1.20                                     | 1           | —      | 80   |
| Wartezeit wie sub II, 5.  |  |  |  |  |             |        |      |